

Arbeiten auf dem Bücherschiff

Das Turbenthaler Ehepaar Schneeberger hat über sechs Jahre lang Einsätze in der grössten schwimmenden Buchhandlung der Welt geleistet.

TURBENTHAL Das Prinzip des Bücherschiffs «Logos Hope» (LH) ist schnell erklärt: Bildung, Hilfe, Hoffnung. Das heisst, man lädt das Schiff mit Lesestoff voll und steuert dann weltweit Häfen an, um die Bücher zu günstigen Konditionen an die Menschen zu bringen. Während die LH vor Anker liegt, unterstützt die Besatzung die lokale Bevölkerung mit Sachspenden, dem Bau oder der Renovation eines Hauses, Seminaren auf dem Schiff oder schlicht einem Gespräch. Hauptsächlich befindet sich das Schiff auf der südlichen Erdhälfte.

Von 2006 bis 2012 hat das Turbenthaler Ehepaar Ruedi und Elisabeth Schneeberger fast jährlich Kurzeinsätze auf den Schiffen der «Operation Mobilisation», kurz OM, geleistet. «Es war eine der schönsten Zeiten unseres Lebens», erinnert Ruedi Schneeberger sich mit einem Lächeln zurück. Neben der Entwicklungshilfe haben die OM-Schiffe vor allem einen missionierenden Auftrag. Sie wollen das Evangelium zu Menschen bringen. Die bis zu 450 Mitarbeiter bilden eine überkonfessionelle christliche Einheit und arbeiten ehrenamtlich sowie spendenfinanziert auf dem Schiff.

Das Abenteuer beginnt

Ruedi Schneeberger lernte den Gründer von OM, George Verwer, an einem Vortrag kennen und war begeistert von der Idee der Bücherschiffe: «Als gelernter Maschinenkonstrukteur hat mich neben der Vision auch der technische Aspekt dieser grossen Schiffe angesprochen.» Sei-

ne Frau ergänzt: «Wir wollten 2004 in Sizilien für ein paar Tage an Bord des Bücherschiffs testen, ob die Mitarbeit eine Aufgabe für die Pension wäre.» Dabei war sie vor allem besorgt, ob das permanente Brummen der Maschinen auszuhalten sei.

Doch sie gewöhnten sich daran und beschlossen zwei Jahre später, für drei Monate auf dem Schiff anzuhelfen. «Grundlage für diesen Entscheid war der Glaube an Jesus», sagt das gläubige Ehepaar. Ihre erste Reise brachte sie in die Emirate, nach Katar, Bahrain, Oman, Indien. Es folgten fünf weitere Einsätze in den nächsten sechs Jahren.

Der Arbeitsalltag

Er arbeitete im Maschinenraum, während sie im Haushaltsteam mitgeholfen hat. «Während Ruedi für Arbeiten, die technisches Fingerspitzengefühl brauchten, tätig war, habe ich vor allem genäht und gewaschen. Es gibt eine interne Brockenstube für die Besatzung, so gab es auch immer wieder Kleidung anzupassen», sagt Elisabeth Schneeberger.

Vor allem den Kontakt zur Mannschaft fand sie bereichernd: «Durch die Arbeit lernte ich immer wieder andere Menschen kennen und konnte so mit ihnen auch mal etwas tiefere Gespräche führen.» Man habe fünf Tage in seiner Funktion gearbeitet und am sechsten Tag einen Spezialeinsatz auf dem Schiff oder an Land absolviert, erklärt ihr Mann. Der siebte Tag war für Freizeit reserviert, bei dem man etwa das Gastland erkunden konnte.



Das Ehepaar Schneeberger aus Turbenthal vor dem aktuellen Bücherschiff, der «Logos Hope».

Foto: PD

«Wir haben sehr von der internationalen Mannschaft profitiert, auch wenn das Zusammenleben teilweise herausfordernd war», sagt sie. Auf die Frage nach einem Tipp für das Multikulti-Beisammensein antwortet Ruedi Schneeberger: «Man sollte auf andere Lebensweisen eingehen, Gespräche pflegen und nicht automatisch denken, die eigene Lebensweise ist die richtige.»

Ungefähr 450 Crewmitglieder arbeiteten in den Abteilungen Küche, Reinigungsteam, Deck, Maschinenraum, IT, Administration oder in dem Büchermarkt. Hinzu kamen Fachkräfte wie Deckoffiziere, Schiffssingenieure und Ärzte. Weiter gab es Einsatzteams, die während des Aufenthalts in Häfen Gefängnisse, Krankenhäuser, Schulen, Gemeinden und viele weitere Organisationen an Land besuchten. Wo Unterstützung benötigt wur-

de, versuchte man anzupacken: So hat man etwa in den Philippinen im Dorf Tac-An geholfen, eine Schule zu bauen.

Grosser Besucherandrang

Meist liege das Schiff für zwei bis drei Wochen in einem Hafen, erklärt Ruedi Schneeberger. Während dieser Zeit seien das Deck und der Bücherladen für Besucher frei zugänglich. Oft haben sich lange Schlangen vor dem Schiff gebildet: «Die Menschen kamen wegen zweier Dinge: erstens, um einmal auf so einem grossen Schiff gewesen zu sein, zweitens, um von den rund 5000 eingelagerten Buchtiteln zu profitieren, welche im Büchermarkt auf einer Fläche von 800 Quadratmetern präsentiert wurden. Und das zu niedrigsten Preisen.»

Denn in vielen Regionen der Welt sei es gar nicht so einfach, an gute Literatur zu gelangen. So

sei der Büchermarkt auch ein Akt der Emanzipation gewesen: «Das Wissen aus den Büchern konnte Menschen zu einer neuen Karriere oder einem neuen Weg befähigen.»

Er nennt ein Sachbuch über Autoreparaturen als Beispiel, welches jemandem das nötige Wissen geben könne, um Reparaturen selbst durchzuführen und damit Geld zu verdienen. Die Bücher seien vor allem auf Englisch gewesen, allerdings habe man meist auch Literatur in der Sprache des Lands an Bord gehabt. Zur Auswahl gab es Sach-, Schul-, Koch-, Kinderbücher, Romane, christliche Bücher und Bibeln.

Magische Sonnenuntergänge

Die von «Operation Mobilisation» kommunizierten Zahlen der letzten 50 Jahre sind eindrücklich: 49 Millionen Besu-

cher wurden an Bord begrüsst, 150 Länder wurden bereist, und die Besatzung kam aus 60 verschiedenen Nationen.

Die Arbeit war anstrengend, die Privatsphäre limitiert, und die Platzverhältnisse waren bescheiden. Trotzdem kommt das Ehepaar beim Erzählen der vielen kleineren und grösseren Abenteuer ins Schwärmen: «Manchmal konnten wir uns Essen holen, an Deck Platz nehmen und die wunderschönen Sonnenuntergänge geniessen. Es war magisch.»

Ausserdem habe sich schnell herumgesprochen, dass es in ihrer Kabine «Swiss Chocolate» gebe. «Unsere Schokolade war äusserst beliebt», erzählt Elisabeth Schneeberger lachend. Ein spezieller Moment war auch die 1.-August-Feier 2009 in Ghana: Die Schweizer Besatzung habe sich am Strand getroffen und bei einem Feuer gemeinsam gefeiert. An Bord sei allgemein eine spezielle Einigkeit zwischen den Menschen zu spüren gewesen. Manche Beziehungen halten bis heute, auch wenn ihr letzter Einsatz auf dem Schiff im Jahr 2012 war.

Nochmals auf einem Schiff der OM zu arbeiten, kommt für die beiden aber nicht infrage: «Wir sind jetzt beide um die 80 Jahre alt, und unsere Kräfte sind nicht mehr dieselben.» Elisabeth Schneeberger resümiert: «Wir sind dankbar, dass wir das erleben durften. Diese Zeit hat unseren Horizont erweitert und war sehr bereichernd.»

Für weitere Infos: www.om.org/
www.gbships.org